

Musik, die fast sprachlos machte

A2 6. Sept. 2011

Kriegstoten Der Singkreis Wasseramt, die Solisten und das Orchester schufen einen bewundernden Gesamtklang.

VON GUNDI KLEMM

A2 6. September 2011

Mit 20 Jahren schrieb Wolfgang A. Mozart die grosse «Credo-Messe» (C-Dur, KV 257), die wegen ihrer musikalischen Einfälle und ihrer Dramatik Zuhörende immer wieder beeindruckt. Als Kind seiner Zeit (1756–1791) war er inspiriert durch die italienische Oper, der er indes mit seinen unermesslich sprudelnden Ideen eine ganz persönliche Prägung verlieh. Die geistliche «Credo-Messe» baut auf diese Tradition auf, verwendet aber in der vorgegebenen lateinischen Textgliederung fast verwegene, vielleicht auch jugendlich frische Stilmittel, die – unüblich bei einem Kirchenwerk – mit heiter anmutenden Harmonien entzückten.

Markus Oberholzer, Gesamtleiter der beiden Konzerte am Wochenende in der katholischen Kirche Kriegstoten, hatte dieses Werk bewusst in den Mittelpunkt gestellt, um es mit einer als Meditation bezeichneten Betrachtung von Schriftsteller Peter Bichsel zu kontrastieren. Der diesjährige Literaturpreisträger, aus dessen Werk Benjamin Kradolfer las, hatte diesen bedenkenswerten Text 1990 beim öftmaligen Hören der von ihm geliebten «Missa brevis» geschrieben. Er beantwortet die selbst gestellte Frage, die zugleich als Konzerttitel

Verwendung fand: «Möchten Sie Mozart gewesen sein?» mit Biografischen und einer Fülle gedanklicher Anstösse, in denen andeutungsweise auch sein Weltbild sichtbar wird.

Bichsel nimmt Anteil am «Leiden» des Komponisten und führt den Bogen weiter zur Gesellschaft, die so sehr dem Erfolg huldigt. Immer wieder setzt er sich mit seinem Gottesbild und seinem Glauben auseinander, wittert in Frömmelerei und verlogenen Ernst Elemente der Unterdrückung und lässt in der beschriebenen Figur des «Anneli» Mechanismen hierarchischer Abhängigkeiten erkennen. Die zwischen die Teile der 25-minütigen Musikaufführung eingefügten Textblöcke, in denen Bichsel auch direkt auf Mozarts hier sichtbaren kompositorischen Reichtum («er streicht die Worte») eingeht, erschienen im Konzertverlauf etwas zu ausgedehnt. Man hätte diesen Part, die Einwilligung des Autors vorausgesetzt, ohne Schaden kürzen können gemäss Bichsels eigener Aussage: «Musik macht sprachlos, Musik ist Einüben in das Schweigen».

Bichsel nimmt Anteil am «Leiden» des Komponisten und führt den Bogen zur Gesellschaft, die so sehr dem Erfolg huldigt

Ein runder Gesamtklang

Die rund 100 Chorstimmen des Singkreises Wasseramt – wie immer durch Oberholzer auf den Anlass bestens vorbereitet und eingestimmt – vermitteln einen betörenden Gesamtklang. Auch optisch bewies der Chor höchste Präsenz mit akustisch makellosen Einsätzen, exakter Stimmführung und den geforderten Tempowechseln. Auf die Instrumen-

talisten des Donau Symphonie Orchesters, bereits mehrjähriger Partner der Wasserämter, war wieder wohlwollend Verlass. Ihre in angenehmer Zurückhaltung untermalende und dialogisierende Begleitung beführte sehr.

Bei der Motette «Ave verum corpus» KV 618 handelt es sich um eines der bekanntesten Stücke aus Mozarts Feder, nur wenige Monate vor seinem Tod geschrieben. Chor und Orchester schufen daraus gefühlvoll eine wie schwebend wirkende Interpretation, die sehr zu Herzen ging. Sinnvoll eingefügt ergänzte diese Darbietung das Adagio aus dem Adur-Konzert KV 622 für Klarinette und Orchester – auch eines der letzten vollendeten Werke – im brillanten Vortrag von Urs Brügger.

Solisten harmonierten ebenfalls

Rebecca Maeder (Sopran), Brigitte Scholl (Alt), Achim Glatz (Tenor) und Christian Marthaler (Bass) erwiesen sich als ein im Stimmcharakter homogenes Quartett. Vielleicht hätte im Martengesang, dem Graduale in F-dur KV 273, die Mezzosopranstimme etwas hörbarer hervortreten dürfen. An fast volkstümlich klingendes italienisches Belcanto erinnern grosse Teile der Solo-Motette «Eksultate, jubilate» KV 165 mit samt ihrem wunderbaren Schlusssatz «Alleluja». Rebecca Maeder bewältigte die vier Sätze mit strahlendem Sopran in Koloraturen und Auszierungen. Nach der Konzerteöffnung in der Kirche, die alle Chormitglieder summend mit einem sphärisch wirkenden Klanggewebe erfüllt hatten, interpretierten sie noch im Eingangsbereich stehend ohne Begleitung den Einzelsatz «Kyrie in d-Moll» KV 90.